

VILLIGST PUBLIC #64

WINTER 2019/2020

*Ob Mentoring, generationenübergreifende Apfelernte, Gremienarbeit oder Demokratieförderung:
Das Villigster Netzwerk ist lebendig und vielfältig.*

Editorial



**Liebe Villigster*innen,
sehr geehrte Damen und Herren,**

eine spannende Zeit liegt hinter uns. Alle neuen Studienleitungen haben ihre Arbeit aufgenommen und mit ihnen weht ein frischer Wind durch die Geschäftsstelle. Wir sind sehr glücklich, dass die Übergangs- und Einarbeitungsphasen so gut funktioniert haben.

Wir zehren noch immer von den vielen schönen Begegnungen beim vergangenen Kirchentag, sei es beim Fahrradgottesdienst, dem Markt der Möglichkeiten oder in den verschiedenen Zentren.

Besonders gefreut haben wir uns im Sommer über die Stipendienhöhung durch das BMBF im Rahmen der BAföG-Reform und über die Erhöhung der EKD-Mittel, für die wir sehr dankbar sind.

Friederike Faß

Herzliche Grüße aus dem Studienwerk,
Friederike Faß

Impressum

Herausgeber: Evangelisches Studienwerk e. V.

Redaktion: Kathrin Wißmach

Anregungen bitte an k.wissmach@evstudienwerk.de
oder 02304.755 218

Bildnachweis: Evangelisches Studienwerk; Foto Morgana/Irma Korthals; Hans-Böckler-Stiftung/Stephan Pramme; Kristina Jurotschkin; Selina Melchior; Lina Möller; privat; Christoph Schuster

GEFÖRDERT VOM



Gefördert durch die:



Titelthema



Villigster Mentoringprogramm geht in die fünfte Runde

Das klassische 1:1 Mentoring-Programm »Villigster Tandem«, das befristet für ein Jahr Tandem-Paare aus Studierenden der Grund- oder Promotionsförderung und berufserfahrenen Altvilligster*innen bildet, geht ab April 2020 in die fünfte Runde.

Erstmals war das Programm 2012 ausgeschrieben worden. Jeder Durchgang bietet 25 Stipendiat*innen einen Mentee-Platz und nimmt auch junge Altvilligster*innen als Mentees auf, deren Förderende nicht länger als ein Jahr zurück liegt.

Viele Studierende, die sich als Mentee für die Teilnahme am Programm bewerben, befinden sich zwischen Bachelor-Abschluss und der Wahl des Master-Studiengangs und suchen nach Orientierung. Andere Mentees suchen am Übergang zwischen Masterabschluss und Berufseintritt nach fachlicher Unterstützung. Für Promovierende stellt sich häufig die Frage, welche Berufseinstiegsmöglichkeiten

sich mit einer Promotion im außer-universitären Bereich verbinden lassen. Für die unterschiedlichsten Fragen und Bedürfnisse der Mentees engagieren sich mittlerweile über 120 Mentor*innen aus der Altvilligsterschaft aktiv als Tandem-Partner*innen – ihnen gilt an dieser Stelle ein großes Dankeschön.

Wir freuen uns jederzeit auch über weitere Mentor*innen! Das Ressort Vernetzung berät Sie gern zu den vielfältigen Möglichkeiten, das Villigster Netzwerk mitzugestalten. Wie sich das Villigster-Tandem in der Praxis gestalten kann, hat *villigst public* bei Steffen Exner (Mentor) und Tobias Knappe (Mentee) nachgefragt.

»Die Mentoringbeziehung bietet für uns beide einen unschätzbaren Mehrwert.«

Mehr ab S. 1.

Die Stiftung Evangelische Begabtenförderung sagt Danke!

Im Juli 2017 traten die Altvilligster Dr. Jürgen und Dr. Rudolf Halberstadt mit der Mitteilung über die Auflösung des Vereins »Agentur Kultur e. V.« an die Stiftung heran. »Agentur Kultur e. V.« war eine gemeinnützige Einrichtung zur Förderung und Durchführung von innovativen Bildungs- und Kultur-

Projekten auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Der Verein hatte satzungsgemäß festgehalten, dass bei seiner Auflösung das Vermögen an die Stiftung Evangelische Begabtenförderung fällt. Wir sind sehr dankbar für diese Zuwendung.

Titelthema (Fortsetzung)

Was hat Dich, Tobias, dazu bewegt, Dich als Mentee im Villigster Tandem zu bewerben?

Ursprünglich studierte ich an der Universität Bremen Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten »Finanzen« und »Internationales Management«. Ein Interesse für das Themengebiet der Compliance bestand bereits und sollte das grobe Ziel des Berufseinstiegs sein. Unternehmen bei der Prävention und Untersuchung von dolosen Handlungen zu unterstützen war das Ziel, jedoch beinhaltet dieses Themenfeld unterschiedlichste Facetten, sodass ich unsicher war, welcher Teilbereich der Compliance für mich der »richtige« ist. Durch den Austausch mit einem berufserfahrenen Ansprechpartner wollte ich verschiedene Tätigkeitsfelder innerhalb der Compliance verstehen.

Die Motivation, sich für das Villigster Tandem zu bewerben, resultierte aus der Frage, wie ich optimal den Berufseinstieg meistern könnte. Wie vielen Studierende in der Endphase fehlte mir eine Orientierung, wie der eigene Weg weitergehen kann. Ziel war es, einen erfahrenen Partner an der Seite zu haben, mit dem das Abenteuer »Berufseinstieg« gemeistert werden kann.

Steffen, mit welchen Gedanken hast Du Dich als Mentor im Villigster Netzwerk zur Verfügung gestellt?

Ich selber habe mich nach meinem Studium gefragt, wo meine Interessen liegen. In der Theorie konnte ich dies einfach beantworten. Der Einblick in die Praxis fehlte mir jedoch und ich hatte keine Bekannten oder Netzwerke, welche sich mit dem Thema Wirtschaftskriminalität beschäftigen. Ein anderer Grund war das Interesse an meiner persönlichen Weiterentwicklung. Mentoring bedeutet nicht nur

Wissen weiterzugeben, sondern auch den eigenen beruflichen Werdegang und die berufliche Rolle zu reflektieren.

Zudem empfinde ich zu Villigst eine tiefe Verbundenheit. Gespräche mit Stipendiat*innen, die bereits weiter im Studium vorangeschritten waren, mit Altvilligster*innen oder Mitarbeiter*innen des Studienwerks haben meine berufliche Laufbahn geprägt. Deswegen ist es für mich von Bedeutung, weiter aktiver Teil dieses Netzwerks zu sein.

Könnt Ihr beide kurz skizzieren, wie sich Eure persönliche Mentoring-Beziehung gestaltet hat? Was war Euch besonders wichtig? Gab es besondere Highlights?

Tobias: Die Beziehung verlief, je nach Phase, intensiver und zeitweise etwas lockerer. Zu Anfang haben wir uns durch ein kurzes Treffen und Telefonate kennengelernt. Dort haben wir uns jeweils die aktuelle (berufliche) Situation erzählt und uns Meilensteine für die kommenden 12 Monate gesetzt. Wichtig war uns eine offene Kommunikation über die Dinge, die gerade gut laufen und insbesondere über unangenehme Themen. Auf dieser Basis konnten wir uns vertrauensvoll und ehrlich austauschen.

In der ersten Phase unserer Mentoringbeziehung haben wir verschiedene Seiten der Compliance untersucht. Dabei hat Steffen mir sowohl Literatur zur Verfügung gestellt als auch aus seiner umfangreichen beruflichen Erfahrung erzählt. Gleichzeitig konnten wir gemeinsam ein Thema für die Masterarbeit entwickeln, welches inhaltlich eine gute Basis für den Berufseinstieg bildet und zudem von einer Bremer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bereits unterstützt wurde.

Während der Masterarbeit haben wir uns viel über potenzielle Arbeitgeber und die Zeit nach der Masterarbeit ausgetauscht. Dabei konnte Steffen entweder aus seinen Erfahrungen berichten oder Kontakte herstellen, die mir weiterführende Fragen beantworten konnten. Dabei hat Steffen Gedankengänge von mir hinterfragt und mich stetig herausgefordert, Thematiken aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. In der anschließenden Bewerbungsphase bei verschiedenen Unternehmen waren Arbeitsbedingungen, Gehalt und Zusatzleistungen zentraler Bestandteil unserer Gespräche. In den »heißen« Phasen der Masterarbeit und Berufswahl standen wir fast täglich in Kontakt über Nachrichten oder kurze Anrufe. Ein besonderes Highlight war es für mich, dass Steffen mir das Selbstvertrauen gegeben hat, weniger gute Angebote auszuschlagen und natürlich die Zusage meines aktuellen Arbeitgebers Deloitte.

Steffen: Mir war von Anfang an wichtig, dass Tobias zusätzlich zu den Gesprächen Informationen bei mir aktiv einfordert. Dies hatten wir zu Anfang vereinbart. Nur so konnten wir sicherstellen, dass die relevanten Themen für ihn besprochen wurden. Neben den geplanten Gesprächen haben wir auch telefoniert, wenn konkrete Entscheidungen anstanden.

Eine Besonderheit in unserer Mentoringbeziehung war für mich persönlich ebenfalls die Entscheidung von Tobias für seinen jetzigen Beruf. Er hatte bereits die Zusage eines Unternehmens. Ich hatte jedoch auf Basis meiner Erfahrungen und seiner Erzählungen Bedenken, dass er seine beruflichen Wünsche dort nicht realisieren könnte. Wir haben uns lange ausgetauscht, ob die Absage eines festen Job-Angebots zugunsten einer, bis dahin noch nicht be-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Altvilligsterin Rita Krimmelbein gestorben

Rita Krimmelbein, geboren 1947, war von 1969 bis 1974 in der Villigster Förderung und studierte Mathematik, Physik und Philosophie in Münster. Danach war sie in Plettenberg (Sauerland) als Gymnasiallehrerin tätig. Sie war eine Lehrerin aus Leidenschaft und ihren Schüler*innen über

den Schulalltag hinaus eine engagierte Förderin und Begleiterin. So blieb sie bis zu ihrem Tod im August 2019 mit vielen Schüler*innen eng verbunden und unterrichtete Kinder aus Familien mit Fluchterfahrung. Einen Teil ihres Vermögens hat sie dem Evangelischen Studienwerk vermacht,

das ihr dafür und als langjähriger treuer Spenderin zu großem Dank verpflichtet ist.

Herzlichen Dank an die KD-BANK-Stiftung

Die Stipendiat*innen des Evangelischen Studienwerks bedanken sich herzlich bei der KD-BANK-Stiftung für ihre finanzielle Unterstützung mit 1.000 Euro für die stipendiatische Arbeitsgemeinschaft Nachhaltigkeit im Evangelischen Studienwerk.

Kolumne: Lebenswege von Altvilligster*innen



Was wurde eigentlich aus Christoph Schuster?

An Villigst reizt mich vor allem das Erleben von Interdisziplinarität. Gern habe ich als Stipendiat Sommeruniversitäten besucht, außer Theologie noch Lehramt studiert und ein »Café der toten Philosophen« in der Schaubühne Lindenfels in Leipzig ins Leben gerufen. Als Konventssprecher habe ich mich beim Kirchentag 1997 in Leipzig engagiert und Kontakte zu Altvilligster*innen aufgebaut. Der glückliche Umstand, den schönen Bauernhof meiner Großeltern in der Oberlausitz zu erben, eröffnete meinen kreativen Ambitionen neue Perspektiven. Das alte Granitstein-Bauernhaus machte ich während meines Studiums zum beliebten Domizil der Leipziger Studentengemeinde. Auf dem 9,5 ha großen Grundstück pflanzte ich 200 Apfelbäume in alten Sorten. Als ich im Jahr 2018 meine alte Scheune zur Apfelscheune mit Ferienwohnung und Obstpresse ausbaute, besuchte ich erstmals als Altvilligster das Pflingsttreffen. Am Mittagstisch entstand hier die Idee, aus meinem Apfelsaft »Villigster Geist« zu brennen und gleichzeitig ein »Werksemester 2.0« anzubieten, bei dem Stipendiat*innen und interessierte Altvilligster*innen gemeinsam Äpfel dafür ernten und in meiner Ferienwohnung wohnen. Mich begeistert diese Idee und ich freue mich schon auf die gemeinsame Apfelernte und die Kamingespräche am Abend in meiner Ferienwohnung.

Christoph Schuster

Christoph Schuster erlernte von 1982–1984 in Dresden den Beruf eines Baumschulgärtners, weil er als verfolgter Schüler des DDR-Regimes nicht zum Abitur zugelassen wurde und arbeitete in Bautzen neun Jahre in diesem Beruf. Nach der Wende holte er das Abitur nach und studierte Ev. Theologie in Neuendettelsau, Leipzig und Tübingen. Seit 1995 absolvierte er ein Lehramtsstudium Sek. II mit den Fächern Religion und Geschichte. Nach Abschluss beider Studien heiratete er und wurde in Steinbach bei Bad Lausick in Sachsen Pfarrer in zwei Gemeinden mit 7 Kirchorten. 2010 wechselte Christoph Schuster in die Hannoversche Landeskirche, war Pastor der Kirchengemeinde Heidenau und ist seit 2016 Schulpastor in Buxtehude.

Aus dem 5er Rat

Neue Gesichter im 5er Rat

Die Vertretung der ehemaligen Stipendiat*innen im Studienwerk hat nach dem Ausscheiden einiger Mitglieder nun eine neue Zusammensetzung, die wieder einmal die Diversität der Altvilligsterschaft spiegelt.

Martin Salinga arbeitet ab Dezember 2019 als Professor am Institut für Materialphysik der Universität Münster, nachdem er zuvor lange an der RWTH Aachen tätig war. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Babette Kaiser Kern ist promovierte Literatur- und Musikwissenschaftlerin, arbeitet für musikalische Institutionen in Berlin und Potsdam und schrieb die erste Monografie über den Komponisten Luigi Boccherini.

Theda Jürjens arbeitet als Kunsthistorikerin bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, nachdem sie ihr Studium in Berlin sowie ihre durch Villigst geförderte Promotion in München abgeschlossen hat.

Hans-Georg Torkel ist Elektro- und Patentingenieur und war Leiter eines Berufskollegs in Essen. Er engagiert sich in Vereinen des Erfinderwesens und bei der Betreuung von sozial Benachteiligten.

Janusz Ingwersen ist HNO-Facharzt und Medizinischer Sachverständiger. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und musiziert im Posaunenchor seiner Gemeinde in Kiel.

Spenden – wie und wofür?

Zum Jahresende sind wir dankbar für die finanzielle Unterstützung, die viele von Ihnen uns bereits regelmäßig zuteilwerden lassen. Wenn Sie ebenfalls darüber nachdenken, die Arbeit des Studienwerks zu fördern und sich fragen, wohin die Zuwendungen eigentlich fließen, hilft Ihnen dieser Überblick:

Die Zuwendungen der Altvilligster*innen sind eine wichtige finanzielle Säule der Ideellen Förderung. Ob Einführungswochen, Sommeruni, Konventsarbeit oder Auslandsseminare: Nur mit der solidarischen Unterstützung der Ehemaligen sind diese wichtigen Angebote möglich. Einige Zahlen mögen dies verdeutlichen: Inzwischen haben wir mehr als 6.000 Altvilligster*innen, von denen etwa 20 % das Evangelische Studienwerk finanziell unterstützen. Die Zahl der Stipendiat*innen ist seit 2000 um rund 50 % gewachsen, die Spenden blieben auf dem gleichen Niveau. Bitte helfen Sie uns deshalb, die Qualität unserer Ideellen Förderung auch weiterhin sicher zu stellen.

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung.

Spendenkonto:

KD-Bank

Die Bank für Kirche und Diakonie

BIC GENODED1DKD

IBAN DE74 3506 0190 2112 5700 15

Titelthema (Fortsetzung)

kannten, Alternative wirklich klug wäre. Dies hat mir nochmals die Verantwortung meiner Rolle als Mentor verdeutlicht. Umso mehr hat mich dann gefreut, dass Tobias Entscheidung für ihn richtig und nachhaltig war und weiterhin ist.

Welches Fazit zieht Ihr beide aus dem Mentoring-Kontakt und was würdet Ihr potenziellen Mentees / Mentor*innen gern sagen?

Tobias: Steffen hat mich im Rahmen der Mentorenbeziehung und weit darüber hinaus auf vielfältige Weise unterstützt. Dabei hat er unglaubliche Bereitschaft gezeigt, mich inhaltlich und persönlich zu fördern. Insbesondere beeindruckt bin ich von Steffens Zielstrebigkeit, Disziplin und Offenheit. Jederzeit war er für jegliches Thema erreichbar und hatte dabei für jede noch so kleine Sorge ein offenes Ohr. In der turbulenten Endphase des Studiums hat er mir damit die bestmögliche Unterstützung gegeben. Zudem hat er Sorgen ernst genommen, sich immer reflektiert und intensiv mit meinen Fragen beschäftigt. Am April 2019 bin ich dann in Frankfurt bei Deloitte in der Forensic eingestiegen. Dort konnte ich bereits Einblicke in verschiedene unternehmensinterne Untersuchungen gewinnen und beschäftige mich aktuell mit Geldwäscheverdachtsmeldungen einer deutschen Großbank.

Potenziellen neuen Mentees würde ich gerne mitgeben, dass es an Euch liegt, die Beziehung zu Eurem/Eurer Mentor*in zu gestalten: Nur durch eine offene und ehrliche Kommunikation kann Euch der/die Mentor*in unterstützen und Eure Sorgen verstehen. Dies bedeutet insbesondere, Themen anzusprechen, die einem persönlich unangenehm sind.

Potenziellen Teilnehmer*innen des Villigster Mentoringprogramms wünsche ich eine ebenso intensive und erfolgreiche Zeit im Villigster Tandem, viel Spaß bei der Jobsuche und: habt die Gewissheit, dass Ihr mit Euren Sorgen und Ängsten rund um den Berufseinstieg nicht alleine seid.

Steffen: Ich habe während der Mentoringbeziehung durch die Fragen von Tobias auch viel über mich und meine beruflichen Entscheidungen lernen dürfen. Dies hat meine anfängliche Vermutung bestärkt, dass eine Mentoringbeziehung für uns beide einen unschätzbaren Mehrwert bietet.

Neuen Mentees empfehle ich, dass sie selbstbewusst im Umgang mit ihren Mentor*innen sind. Dies bedeutet für mich: Informationen aktiv einzufordern, neugierig zu sein und Unsicherheiten offen anzusprechen. Zudem rate ich, auch nach der Mentoringbeziehung Kontakt zu halten. Dies gilt natürlich auch für mich als Mentor! Mich interessiert, wie sich Tobias entwickelt und welche beruflichen Herausforderungen er meistert.

Rückschau



Villigst auf dem Kirchentag

Das Evangelische Studienwerk war in diesem Jahr nicht nur auf dem Markt der Möglichkeiten und dem Abend der Begegnung vertreten, sondern auch mit einem Fahrradgottesdienst – eine Premiere auf dem Kirchentag.

Acht Stipendiat*innen und Pfarrer Wolfram Gauhl begleiteten den Gottesdienst. Er verfolgte symbolisch zwei Anliegen: Durch das umweltfreundliche Verkehrsmittel Fahrrad ging es zum einen darum, dazu beizutragen die Schöpfung zu bewahren; zum anderen sollten auch weitere Verkehrsteilnehmer*innen zum Fahrradfahren eingeladen werden. Hierzu wurde sogar der Dortmunder Innenstadtring gesperrt und polizeiliche Begleitung organisiert. Bei gutem Wetter und guter Stimmung konnte der Gottesdienst mit Fahrradklingeln von 300 Besucher*innen eingeläutet werden. Sie waren teilweise mit dem Rad von weit her angereist. In drei Etappen fuhr die riesige Kolonne vom Rathaus zum Nordmarkt und wieder zurück in den Stadtgarten. Zwischendurch gab es Pausen mit Psalmen, Gebeten, Fürbitten und Liedern zum Innehalten. Außerdem begleiteten zwei Posaenchöre den Tross. Ohne Unfall, Regen oder verlorene Fahrräder blieb der Gottesdienst allen gut in Erinnerung.

Villigst vor Ort 2019: Demokratieförderung – aber wie?

44 Teilnehmer*innen aller Villigster Generationen trafen sich im Oktober in Haus Villigst. Die Veranstaltung fand zum zweiten Mal statt und soll Konvente, Regionalgruppen, Vertrauensdozent*innen und Auswählende vernetzen.

In vielfältigen Funktionen sind Villigster*innen in Konventen, Re-

gionalgruppen, bei Vorauswahlen und Auswahlen oder als Vertrauensdozent*innen bundesweit »vor Ort« und für das Evangelische Studienwerk Villigst engagiert. In Villigst kamen sie zusammen, um mit anderen Akteuren Erfahrungen auszutauschen und Ideen und Inspiration

für die lokale Arbeit »vor Ort« zu sammeln.

Das Thema »Demokratieförderung durch Villigst vor Ort«, das dieses Jahr im Fokus stand, spielt sowohl in der Arbeit mit Studierenden und darüber hinaus auch in Gruppen und größeren gesellschaftlichen Zusammenhängen

eine nicht unerhebliche Rolle und bot Anknüpfungspunkte wie Diskussionsstoff gleichermaßen.

Abschließend hatten die jeweiligen Gruppen die Möglichkeit, sich über die je eigenen Besonderheiten ihrer Arbeit und die Herausforderungen der Demokratieförderung auszutauschen.

Rückschau



»Demokratie gestalten!« Sommerakademie der Begabtenförderungswerke

In Heidelberg kamen über 200 Stipendiat*innen aller Begabtenförderungswerke zu einer gemeinsamen Sommerakademie zusammen. In insgesamt 13 Seminaren, deren inhaltliche Spannweite von Mitbestimmung im digitalen Zeitalter bis imperialer Lebensweise und Degrowth reichte, diskutierten sie werkübergreifend über die Geschichte, das Potenzial und die weltweiten Ausformungen von Demokratie.

Mit der Sommerakademie wurde zunächst für drei Jahre eine Plattform für begabte, engagierte und der Demokratie verpflichtete junge Menschen geschaffen. Dabei sollen explizit auch die verschiedenen religiösen, politischen und weltanschaulichen Positionen der Stipendiat*innen herausgearbeitet und produktive Kontroversen in Gang gesetzt werden. »Wir diskutieren hart an der Sache aber respektieren die Ideale des anderen«, lautet dementsprechend die Zusammenfassung eines Villigster Teilnehmers. Zahlreiche Abendvorträge und Podiumsdiskussionen, die den Fokus auf zivilgesellschaftliches Engagement, Rechtsstaatlichkeit und Europapolitik legten, ergänzten die an-

spruchsvolle Woche. Im Zentrum der Sommerakademie stand in diesem Jahr eine Diskussionsrunde der Stipendiat*innen mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Elke Bündenbender. Darüber hinaus bekamen die Stipendiat*innen Gelegenheit, eigene Programmpunkte zu gestalten. So wurde etwa der ökumenische Gottesdienst durch Stipendiat*innen aus Cusanus und Villigst mitgestaltet.

Auch in den kommenden zwei Jahren werden sich Stipendiat*innen aller 13 Begabtenförderungswerke in Heidelberg zusammenfinden, um dort intensiv über die Zukunft der Demokratie und ihre Gestaltungsmöglichkeiten zu diskutieren.

Kolumne: Mein Villigst



Liebe Selina, wie sieht Dein Villigst aus?

Villigst ist mein Zuhause – im wahrsten Sinne des Wortes. Als stipendiatische Koordinatorin durfte ich für ein halbes Jahr in Villigst wohnen und in Vollzeit die stipendiatischen Interessen und Perspektiven in der Geschäftsstelle vertreten. Ich konnte hier unfassbar viel über das Werk, die internen Strukturen und die stipendiatische Mitbestimmung lernen und mich als Schnittstelle zwischen der Stipendiatenschaft und der Geschäftsstelle vielfältig inhaltlich, organisatorisch und vermittelnd einbringen. Mein Villigst sind Sommeruni, Büroalltag, Delegiertenkonferenz, Andacht, Mittagessen, Spaziergang. Mein Villigst ist bunt und lebendig. Mein Villigst hört und sieht mich. Mein Villigst ist das Rauschen der Ruhr und das Blöken der Schafe im Park. Mein Villigst sind spannende Themen, Herausforderungen und inspirierende Diskussionen auf der Treppe. Mein Villigst ist wohlthuende Gemeinschaft in der Begegnung mit wunderbaren Menschen. Mein Villigst ist ein Zuhause.

Selina Melchior, 24, ist seit 2014 Stipendiatin des Ev. Studienwerks und studiert in Marburg Abenteuer- und Erlebnispädagogik. Sie war ein Jahr lang in Hamburg Konventssprecherin und engagierte sich im stipendiatischen Programmausschuss. Im Sommersemester 2019 arbeitete sie als stipendiatische Koordinatorin in Villigst.



Die Sommeruniversität spielt

Nach welchen Spielregeln funktioniert der Wissenschaftsbetrieb? Was passiert im Gehirn während des Spielens? Ist die Politik eine Spielwiese für die Mächtigen? Auf der Sommeruniversität setzten sich 227 Stipendiat*innen in 20 Seminaren interdisziplinär mit dem Jahresthema »Spiel« auseinander.

Die Sommeruniversität steht im Mittelpunkt des Villigster Bildungsprogramms. Im August wurde Haus Villigst für zwei Wochen zu einem Raum der Begegnung und des wissenschaftlichen Austauschs. Darüber hinaus fand im September eine Seminarwoche in der Evangelischen Akademie in Meißen statt.

Während dieser Zeit konnten sich die Stipendiat*innen über ihre Fächergrenzen hinaus vernetzen und die vielfältigen Seminarthemen diskutieren. So beschäftigten sie sich etwa linguistisch mit der Konstruktion von Sprache, sie betrachteten politische, wirtschaftliche und soziale Ursachen von Welt hunger und erkundeten, wie sich Gamedesigns auf Theaterkonzeptionen und Stückentwicklungen auswirken.

Parallel zur Sommeruniversität fand in Haus Villigst das Kooperationsseminar mit der Hans-Böckler-Stiftung zum Thema »Digitalisierung und liberale Demokratie« statt. 15 Stipendiat*innen beider Werke setzten sich dort intensiv mit der Frage auseinander, welche Folgen sich aus der Datafizierung für individuelle Teilhabechancen sowie für politische Freiheit und die liberale Demokratie ergeben.

Ergänzt wurden die Seminarwochen durch ein vielfältiges Rahmenprogramm. Zusätzlich zu musikalischen, sportlichen und kulturellen Angeboten und Exkursionen konnten die Stipendiat*innen spannende Abendveranstaltungen besuchen. Prof. Dr. mult. Eckhard Nagel befasste sich in seinem Vortrag mit der Geschichte und den rechtlichen Regelungen der Organspende und Prof. Dr. Siegrid Graumann erläuterte die ethischen Implikationen von Keimbahneingriffen mittels CRISPR/Cas. In Meißen ging eine Podiumsdiskussion der Frage nach, ob Christen sich politisch engagieren sollten. Die Diskussion erhielt durch Stefan Bickhardt, den Leiter der Evangelischen Akademie in Meißen, neue Perspektiven, da er als Zeitzeuge über die Arbeit der Kirche in der DDR berichtete.



Ora et Scribe – eine Woche Konzentration

Nach Ostern kamen sechs Stipendiat*innen aus der Grund- und Promotionsförderung für eine Woche im Haus auf dem Tummelplatz zusammen, um im Rahmen des Formats »Ora et Scribe« an ihren jeweiligen Abschlussarbeiten oder am Promotionsprojekt zu arbeiten.

Während dieser Woche gaben sie sich feste Zeiten für gemeinsame Gebete, Mahlzeiten und Gespräche zusammen mit Wolfram Gauhl, Studienleiter und Pfarrer im Evangelischen Studienwerk. Die Gemeinschaft und Gespräche halfen dabei, eigene Schwierigkeiten im Prozess des Arbeitens zu erkennen und boten einen spannenden Austausch über Fächergrenzen hinweg – so lernten die Studierenden voneinander über die internationale Bedeutung von Sport in der Politik, über die therapeutische Nutzung von Hochseilgärten, soziale Dilemmata, die Bedeutung von Fernsehen und über die Kultur der Yukpa, einer indigenen Gruppe in Kolumbien.

Die Woche bot die Möglichkeit, sich fernab vom Alltag auf die eigenen wissenschaftlichen Ziele zu fokussieren und half durch die regelmäßigen Gebets- und Meditationszeiten, immer wieder Ruhepunkte zu finden. Der Kontextwechsel gab frischen Wind und das Haus auf dem Tummelplatz bot ein gutes Umfeld für die Arbeit. Die soziale Verbundenheit und gemeinsame Entspannungsabende rundeten eine sehr produktive und schöne Woche ab.